

JOSEPH HAYDN

Werke

Träger: Joseph Haydn-Institut e.V., Köln, unter Vorsitz von Professor Dr. Wolfram Steinbeck.

Herausgeber: Joseph Haydn-Institut, Köln, unter Leitung von Dr. Armin Raab.

Anschrift: Joseph Haydn-Institut, Blumenthalstraße 23, 50670 Köln, Tel.: 0221/733796, Fax: 0221/1208695, e-mail: info@haydn-institut.de, Internet: <http://www.haydn-institut.de> (dort auch die e-mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiter).

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 110 Noten- und zwei Textbände, 104 Kritische Berichte sowie ein Registerband; davon erschienen seit 1958 96 Bände (95 Notenbände, ein Textband) und 81 Kritische Berichte. Außerdem wurden 36 Hefte „Haydn-Studien“ veröffentlicht.

Im Joseph Haydn-Institut arbeiteten im Berichtsjahr als hauptamtliche Wissenschaftler Dr. Andreas Friesenhagen, Dr. Clemens Harasim (ab 1. März), Dr. Annette Oppermann (bis 31. Januar), Dr. Armin Raab und Dr. Christine Siegert, als Teilzeitkraft (Sachbearbeiterin) Silke Schloen. Als wissenschaftliche Hilfskräfte wirkten Ayaka Shimizu, M.A., und Ulrich Wilker, M.A., mit, als studentische Hilfskräfte Cathrin Bähr, Magdalena Käßlinger und Eva Maria Mombrei sowie (zeitweise) Mirijam Beier und Sophie Michel. An der Edition sind außerdem externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Die Schöpfung (XXVIII/3^I, 3^{II}): Zwei Notenbände und Kritischer Bericht), herausgegeben von Annette Oppermann.

Das Autograph des Oratoriums „Die Schöpfung“ ging offenbar schon zu Haydns Lebzeiten verloren. Die wichtigsten Quellen sind daher Abschriften, die Haydn selbst hat anlegen lassen: Zum einen das von ihm benutzte Aufführungsmaterial in der Wienbibliothek (bislange Stadt- und Landesbibliothek Wien), zum anderen mehrere Partituren. Die Hauptquelle der Edition ist die Stichvorlage zur von Haydn im Selbstverlag veröffentlichten Originalausgabe. Hier – und nicht etwa in der Originalausgabe selbst, die offenbar keine auf Haydn zurückgehenden Änderungen mehr enthält – ist die Fassung letzter Hand dokumentiert. Weiterhin wurden für die Konstituierung des Notentextes zwei frühere Abschriften herangezogen, die der Stichvorlage teils als Vorlage gedient haben, eine Partitur für den Generalbassspieler sowie Haydns Arbeits- und Dirigierpartitur. Die Aufführungsstimmen, die einen anderen Zweig der Überlieferung bilden, dienen als Nebenquellen. Aus den Handschriften (sowohl Partituren als auch Stimmen) sind an mehreren Stellen frühere Fassungen zu rekonstruieren; sie werden im Kritischen Bericht dokumentiert. In den Haupttext aufgenommen wurde dagegen die Unterlegung des englischen Textes. Haydn und sein Librettist Gottfried van Swieten haben die „Schöpfung“ von Anfang an als ein zweisprachiges Werk konzipiert und vor allem van Swieten hat die Textunterlegung sehr sorgfältig revidiert (und dabei bisweilen in den Notentext eingegriffen). Im Kritischen Bericht

wird zudem die italienische Übersetzung von Giuseppe Carpani abgedruckt; Haydn hat sie für gut befunden und auch selbst verwendet.

Zu keinem anderen Werk Haydns sind so viele Skizzen erhalten wie zur „Schöpfung“. Um dieser besonderen Situation gerecht zu werden, sollen sie nicht – wie sonst in der Gesamtausgabe praktiziert – im Anhang, sondern in einem eigenen Band als Faksimile und Übertragung veröffentlicht werden.

Sinfonien um 1766–1769 (**I/5a**: Notenband und Kritischer Bericht), herausgegeben von Andreas Friesenhagen und Christin Heitmann.

Der Band enthält die Sinfonien Hob. I:26, 38, 41, 48, 58, 59 und 65. Von keiner davon hat sich Haydns Autograph erhalten. Sie alle sind in zahlreichen Abschriften überliefert, die in der Regel nicht im näheren Umkreis des Komponisten entstanden sind. Ausnahmen sind die als authentische Quellen einzustufenden handschriftlichen Stimmensätze der Sinfonien 38, 41 und 48 des am Esterházyischen Hof tätigen Notenkopisten Joseph Elßler sen. Bis auf Sinfonie 26 wurden alle Sinfonien zu Haydns Lebzeiten im Druck veröffentlicht, wobei jedoch keine dieser frühen Ausgaben von Haydn autorisiert wurde. Für die Edition der Sinfonien 38, 41 und 48 konnte die jeweilige Abschrift Elßlers als Hauptquelle nominiert werden, bei den Sinfonien 26, 58, 59 und 65 war der Ausgangspunkt der Überlieferung aus Vertretern der unterschiedlichen Zweige des Stemmas zu ermitteln. Hier liegen der Edition demnach mehrere gleichberechtigte Quellen zugrunde.

Die drei C-Dur-Sinfonien 38, 41 und 48 sind jeweils in mehreren Quellen mit Stimmen für Trompeten und Pauken überliefert. In ihrer Originalgestalt, wie sie vor allem durch die Abschriften von Elßler beglaubigt ist, enthalten sie diese Stimmen jedoch nicht, so dass es sich hierbei in allen drei Fällen um Nachträge handeln muss. Die Untersuchung hat ergeben, dass diese Nachträge im Fall der Nr. 38 und 48 nicht auf Haydn zurückgehen; die Stimmen wurden daher nicht in die Gesamtausgabe aufgenommen. Bei Sinfonie 41 lässt sich aufgrund der breiten Überlieferung nicht ausschließen, dass Haydn selbst die Trompeten und Pauken ergänzte, weshalb sie hier im Kleinstich wiedergegeben werden.

Die Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze. Streichquartettfassung; Vorabausgabe (zu **XXXIII**; Notentext mit Vorwort und Bemerkungsteil; Studiedition und Stimmen), herausgegeben von Christin Heitmann.

Parallel zur Originalausgabe der Orchesterfassung brachte der Wiener Verlag Artaria 1787 die Instrumentalmusik über „Die Sieben letzten Worte“ in einer Bearbeitung für Streichquartett und als Klavierauszug heraus. Letzterer wurde von Haydn lediglich durchgesehen, die Streichquartettfassung aber stammt von ihm selbst. Da es sich von der Entstehung (und auch von der Faktur her) nicht um ein Streichquartett handelt, wird diese Bearbeitung nicht in Reihe XII der Gesamtausgabe aufgenommen (chronologisch würde sie in XII/4 gehören). Statt dessen wird sie im Supplementband erscheinen, der zum Abschluss der Gesamtausgabe geplant ist. Der G. Henle Verlag möchte aber in einer zum Haydn-Jahr 2009 vorgesehenen Veröffentlichung aller Streichquartette im Schubert auch diese weit verbreitete und beliebte Bearbeitung aufnehmen. Aus diesem Grund wurde die Edition als Einzelausgabe vorgezogen. Hier liegt der Notentext erstmals nach der Originalausgabe als der einzigen Quelle vor; bisherige Ausgaben stellen eine Bearbeitung unter Einbeziehung der späteren Oratorienfassung dar.

Außerdem sind beim G. Henle Verlag drei Studien-Editionen nach Bänden der Gesamtausgabe erschienen: Die Streichquartette „Opus 17“ (mit neuem Vorwort und Bemerkungsteil von Georg Feder; nach XII/2) und „Opus 64“ (mit neuem Vorwort und Bemerkungsteil von Georg Feder; nach XII/2).

kungsteil von Christin Heitmann; nach XII/5), hinzu kommt „Opus 50“ als Vorabausgabe des 2009 erscheinenden Bandes XII/4 (mit eigenem Vorwort und Bemerkungsteil des Bandherausgebers James Webster).

In Herstellung beim Verlag befinden sich:

XII/4 (Streichquartette „Opus 42“, „Opus 50“ und „Opus 54/55“), herauszugeben von James Webster, Ithaca;

XXV/9 (L'isola disabitata), herauszugeben von Christine Siegert und Günter Thomas unter Mitarbeit von Ulrich Wilker.

Beim Bärenreiter-Verlag sind außerdem Klavierauszüge und Aufführungsmaterial auf Basis der Gesamtausgabe zu den „Jahreszeiten“ erschienen, zur „Schöpfung“ und zu „L'isola disabitata“ in Produktion.

Im Berichtsjahr wurde hauptsächlich an folgenden Bänden gearbeitet:

I/2 (Sinfonien um 1761–1765), herauszugeben von Ullrich Scheideler, Berlin;

I/14 (Sinfonien 1787–1789), herauszugeben von Andreas Friesenhagen;

XXII/2–3 (Verschiedene geistliche Werke, 1. und 2. Folge), herauszugeben von Marianne Helms, Köln;

XXVI/2 (Arien und Szenen mit Orchester, 2. Folge), herauszugeben von Christine Siegert und Robert von Zahn;

XXVI/3 (Bearbeitungen von Arien anderer Komponisten), herauszugeben von Christine Siegert;

XXVII/3 (Kantaten und Chöre mit Orchester, Schauspielmusiken), herauszugeben von James Dack, Egham, Surrey;

XXVIII/3^{III} (Die Schöpfung: Skizzen), herauszugeben von Annette Oppermann.

Die Wissenschaftler des Instituts waren neben den eigenen editorischen Arbeiten auch mit der Betreuung von Bänden der externen Herausgeber beschäftigt. Weiterhin beantworteten sie zahlreiche Anfragen zu Haydns Leben und Werk. Wie in den Vorjahren holten sich die Veranstalter der früheren „Haydn-Festwoche“ – jetzt in „Haydn-Festival“ umbenannt – im Rahmen der „Brühler Schlosskonzerte“ fachliche Unterstützung. Armin Raab und Wolfram Steinbeck sind in das Kuratorium der „Schlosskonzerte“ gewählt worden.

Im Anschluss an die diesjährige Mitgliederversammlung des Trägervereins Joseph Haydn-Institut e.V. am 27. Juni hielt Prof. Dr. Gernot Gruber, Wien, Mitglied des Vorstands, im Musiksaal der Kölner Universität einen öffentlichen Vortrag mit dem Titel „Die klassische Sinfonie zwischen ‚autonomer Kunst‘ und ‚Lebenswelt‘“.

Christine Siegert referierte beim Internationalen Joseph Haydn Festival „Joseph Haydn und Europa – Vom Absolutismus zur Aufklärung“ vom 2. bis 4. Oktober 2008 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien über „Opera buffa als spätabsolutistische Repräsentation – Gedanken zu Joseph Haydns Opern für den Esterházy’schen Hof“ und bei der XXXVI. Wissenschaftlichen Arbeitstagung „Zur Aufführungspraxis und Interpretation von Musik der Klassik“ vom 23. bis 25. Mai 2008 in Michaelstein über „Opernbearbeitungen Haydns in seiner Instrumentalmusik – Überlegungen zu Form, Musiksprache und Aufführungspraxis“. Nachgetragen sei noch, dass sie bei der Internationalen Tagung „Digitale Edition zwischen Experiment und Standardisierung“ vom 6. bis 8. Dezember 2007 in Paderborn über „Joseph Haydns Bearbeitungen auf Papier und am Bildschirm“ sprach. Clemens Harasim referierte im April 2008 bei einem Konvent der Kirchenmusik-Direktoren in Dresden über Kirchenmusik Haydns. Armin Raab führte am 28. Oktober 2008 mit dem Dirigenten Christopher Hogwood und unter der Moderation von Hans Winking beim Westdeutschen Rundfunk Köln ein Studiogespräch zum Thema „Haydn und der Neoklassizismus“. Am 25. November 2008 referierte er beim Symposium „Musik in Noten. Wege der musikalischen Editionswissenschaft“ an der Universität Koblenz-Landau über „Überlieferung und Edition der Werke Joseph Haydns“.

Mehrfach waren externe Mitarbeiter der Gesamtausgabe im Institut zu Gast. Doch auch weitere Wissenschaftler und Musiker nutzten die reiche Materialsammlung und die Institutsbibliothek für eigene Studien.